

Die Messe. Eine Übersicht

Das Allerwichtigste aus:

- MESSNER, Reinhard: Einführung in die Liturgiewissenschaft, Paderborn u.a. 2001 = UTB 2173.
 - EMMINGHAUS, Johannes: Die Messe. Wesen, Gestalt, Vollzug, Klosterneuburg ³1983.
- Die Gliederung überblendet den Ablauf der Feier, die „Einführung“ und die Details aus „die Messe“.

0. Das Meßschema

- - בְּרַכָּה, b^erakah, εὐλογία, *benedictio*: Segens- oder Lobspruch, präsentisch¹ ←
 - - תּוֹדָה, tōdah, εὐχαριστία, *gratiarum actio*: Dankgebet (-opfermahl), anamnetisch² ←
 - - תְּפִלָּה, t^efillah, προσευχή, *deprecatio*: Bitt- / Fürbittgebet, eschatologisch (zukünftig) ←
- die Messe als Ablauf von Versammlungen ist fast allen liturgischen Traditionen gemeinsam
 - Messe oder Meßschema meint einen Gottesdienst aus zwei Hauptteilen, mit
 - Wortgottesdienst: Lesung, Predigt, Allgemeines Gebet
 - eucharistische Mahlfeier: eucharistisches Gebet über Brot und Wein, Kommunion
 - das älteste Zeugnis liefert Justin der Märtyrer ⇒ hervorgegangen Messe aus dem Mahl

1. Die Eröffnung

1. Das geistliche Grundgeschehen

- das geistliche Grundgeschehen ist wesentlich Versammlung der Gemeinde als Kirche
 - Gemeinde oder eine Versammlung ist nur Kirche, wenn sie regelmäßig Gottesdienst feiert
 - hierher rührt auch die griechische Bezeichnung ἐκκλησία für die Kirche
 - = eine zu einem Zweck versammelte Gruppe (Bürgerschaft, Gottesdienst)
 - ⇒ andere Bezeichnung ist συναγωγή, vom Einberufen der Volksversammlung
- erst im Christentum wird ἐκκλησία transzendiert: nicht nur aktuelle Versammlung
 - sondern Gemeinschaft auf Dauer und symbolische Vorwegnahme des Reiches Gottes
 - hinter der eschatologischen Bedeutung steht das jüdische Motiv der Sammlung in der Endzeit
- insbesondere in der Eucharistie geschieht, was Kirche zur Kirche macht: **Gottesbegegnung**
- es geht nicht um eine sekundäre Darstellung anderswo gemachter Glaubenserfahrungen
- die Eröffnung der Messe ist der Übergang vom Alltag in diese besondere Versammlung
- die Besonderheit der Versammlung bedingt, dass sie nicht beliebig statt finden kann
 - ursprünglich bedingen sich Sonntag und Eucharistie gegenseitig, eins nicht ohne...
 - Sonntag ist als Auferstehungstag / Erscheinungstag die Zeit der Begegnung mit Christus
 - ursprünglich durch die Erscheinungen, nun durch die Realsymbole der Eucharistie
 - ⇒ die ganze Kirche versammelt sich ⇒ keine Teilfeiern, keine Messstipendien
- andere Themen sind Toten- und Votivmessen: Eucharistie wird Ort besonderer Fürbitte
 - sozusagen in „nächster Nähe“ wird ein *votum* = Anliegen, Wunsch vorgebracht
 - dieser Typ hat Opfercharakter; ist *missa specialis* / nichtöffentlich;
 - ⇒ keine zeitliche Begrenzung ⇒ Begrenzung durch Priester ⇒ 1 (3) mal täglich

2. Die Grundgestalt

- die Gemeinde versammelt sich und tritt anbetend vor Gott hin
 - ⇒ die Eucharistie beginnt eigentlich schon mit dem Schritt vor die Haustür
 - die Eröffnungsteile schließen dann auch etwas ab: die Sammlung nämlich
 - dennoch sind sie jüngere, sekundäre Teile und eigentlich Pleonasmen
- Zusammenkommen dauerte früher ohne Uhr nach Glockenruf viel länger
 - aber auch heute kann die Zeit des „Sammelns“ sinnvoll genutzt werden
 - wichtig ist: Gegensatz Ruhe im Gottesdienstraum ⇔ Hektik vor der Tür [!]
 - ursprüngliche (feierliche) Prozession mit Verlegung der Sakristei zum Chor entfallen

¹ Wichtige Formel zum Erkennen: „Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der...“ (Hochgebet!)

² Und damit Imperfektisch bzw. auf die Vergangenheit bezogen.

3. Ablauf der Eröffnungsriten

a. Der Akt des Sich-Versammelns

- **a. Einzug und Gesang zur Eröffnung**; der Gesang hat folgende Aufgaben:
 - fördert Konzentration und damit Disposition zum Gottesdienst ⇒ didaktisch wichtig
 - mindert Ablenkung und Unruhe = dient innerer wie äußerer Sammlung
 - besser als ein Gebetstext oder gar „unruhestiftende“ Prozessionen
 - Ursprung: Hofzeremoniell, Begrüßung des einziehenden Herrschers = Bischofs [!]
- **b. die Verehrung des Altares** gilt dem im Altar gegenwärtigen Christus selbst
 - ursprünglicher und genauso gleichehrfürchtig wie eine Kniebeuge ist die Verbeugung
 - Kniebeugen kommen wieder aus dem Hofzeremoniell und galten ursprünglich – dem Papst
 - Friedenskuß auch heute noch weit verbreiteter Gruß; Schlagwort Bruderkuß
 - von Verehrung heiliger Gegenstände durch Kuß stammen die Kreuzapplikationen
 - Ursprung: Hofzeremoniell; Gaben vorher küssen, Geschenke mit „Velum“ entgegennehmen
 - Weihrauch und Leuchter entsamen dem Gewohnheitsrecht der sozial Höhergestellten
- **c. Kreuzzeichen** mit trinitarischem Votum – eigentlich selbsterklärend. Uralter Ritus.
 - markiert eindrücklich den besonderen Raum, der eröffnet wird
 - die Kirche ist als ἐκκλησία versammelt, die folgende Zeit ist **heilige Zeit** [BECKER]
 - zudem bindet die Formel die Eucharistie an die Taufe, die ja Vorbedingung ist, zurück
- **d. liturgische Begrüßung der Gemeinde**: sollte nicht zur Konvention „vertrocknen“
 - ⇒ Messbuch sieht Wechsel der Worte und Formeln vor
 - meistens wird aber der Gestus – ausgebreitete Hände – von *einem* Gruß begleitet
 - Friedensgruß ist biblisch begründet, drückt das eschatologische Heil aus
 - = die gegenseitige Zusprache der Anwesenheit Christi und des Geistes
 - wie Kreuzzeichen eine Reminiszenz an die Taufe, die den Geist ursprünglich verleiht
 - Eröffnung korrespondiert nicht mit (Hoch)Gebetseröffnung, sondern mit Schlussegens
- **e. Einführung in die Feier** ist nicht Teil des Wortgottesdienstes und keine Doppelung von d)
 - Einführung ist funktional notwendig; aber bei Justin noch nicht bezeugt
 - auf keinen Fall bürgerliche Begrüßung = MESSNER: Klerikalismus
- **f. Bußakt**: Quelle ist der Bußakt vor der Messe, hier wäre auch der eigentliche richtige Ort
 - entspricht der menschlichen Situation als Sünder = menschlicher Erlösungsbedürftigkeit
 - Bußriten sind nach verschiedenen Quellen schon früh an bestimmten Tagen Pflicht

b. Akt der Anbetung

- **g. Kyrie eleison**, Akklamation: Rest einer Litanei (beliebig viele Rufen)
 - Quelle liegt in antikem höfischen Zeremoniell: Kaiserakklamation [einmal mehr]
 - ⇒ ein juristisch und politisch verbindlicher Akt der Anerkennung eines Herrn
 - biblische Grundlage: κύριος Ἰησοῦς Χριστός in Phil 2,11 und Röm 10,9
 - erst Gregor I. der große führt das 3 mal 3 und die trinitarische Deutung ein
 - ursprünglich und eigentlich ist es nur an Jesus Christus gerichtet
 - die griechische Form wird vom Messbuch vorgezogen: Einheit der Kirche, Ökumene
- **h. Gloria, Hymnus**: Herkunft, Alter: → LG. Hat mit Weihnachten *nicht* primär zu tun
 - EMMINGHAUS hält den Ursprung für vage: ab 400 in unserer Gestalt bezeugt
 - biblische Quellen sind Lk 2,14 und Jes 6,3 (*Sanctus*)
 - an Eröffnung anschließende Verse: Hofzeremoniell, ähnlich im *Martyrium Polycarpi*
 - es folgt d. Lob d. Trinität, wobei Christi Erlösung näher erläutert wird, plus eigener Doxologie
 - für die Ausführung schwierig; EMMINGHAUS plädiert für so viel Volk wie möglich
- **i. Tagesgebet**: Letzter Teil und Abschluss der Eröffnung ⇒ *zwingend* Oration
 - ist funktional eine Kollekte = beschließt zusammenfassend einen bestimmten Abschnitt

- es sollte mehr sein als die Summe der Teile der Eröffnung; ursprünglich wohl fester Ort³
- wesentlich ein **Präsidialgebet**, muss vom Zelebranten gesprochen werden
- charismatische Gebetsrede (*oratio*) war bei Justin und in der *TA* noch Amtskriterium [!]
- fester Aufbau einer Oratio: Einladung → Stille → Gebet mit trinitarischem Schluss → Amen
 - Amen = Gemeindeakklamation;; auch das Gebet selbst hat eine spezielle, feste Struktur:
 - Anrede = Anaklese → Prädikation → Supplication = Gewährungsbitte → Schluss
 - der Schluss muss sich nach dem Angesprochenen (Vater / Sohn) richten
- ⇒ wesentlich ist *nicht* der Text, sondern die Stille; erhalten in den großen Fürbitten

2. Der Wortgottesdienst

1. Vorbemerkungen

a) Gründe der Entstehung des Wortgottesdienstes

- eine Sättigungsmahlzeit kann das Gebet stören: „voller Bauch betet nicht gern“
 - ⇒ zunächst zieht Man Brot- und Kelcheucharistie am Ende des Mahles zusammen
 - das reicht aber noch nicht, daher z. B. die Missstände in Korinth 1 Kor 11,17-22
 - Agapemähler zeigen nicht nur Nächstenliebe, sondern auch Selbstsucht
- gemeinsame Mahlpraxis in der Antike: alle aus einer Schüssel
 - ⇒ nur eine begrenzte Teilnehmerzahl möglich, große Mähler zu Gruppen teilen
 - die Gruppen formieren sich nun aber nach Sympathie und mitunter nach dem Stande
- ⇒ zunächst völlige Trennung von Mahl (Agape) und Eucharistiefeyer
 - Agape bleibt als Gemeinschaftsveranstaltung am im Mittelmeerraum üblichen Abend
 - die Eucharistiefeyer wandert auf den Morgen, um Nüchternheit zu garantieren
 - aus den vielen Esstischen kann nun ein einziger Gabentisch werden ⇒ Altar
 - es entsteht das Gegenüber von Liturgen und Gemeinde und das Stehen als Haltung
- nun ist die Eucharistiefeyer aber zu kurz, „ungenügend für das religiöse Empfinden“
 - während des Mahles gab es Verkündigung, Lesung, Zuspruch (Predigt) etc.
 - Belege: Schlussformeln der Paulusbriefe sind heute Eröffnungsformeln der Messe
 - Grundbausteine Lesung, Gesang, Predigt, Gebet sollen wieder dazukommen
 - ⇒ Schaffung des Wortgottesdienstes nach dem Synagogengottesdienst
- ⇔ obwohl BECKER und FRANZ ähnlich argumentieren, hier MESSNERS Abweichungen:
 - mit Verschriftlichung des Evangeliums tritt an Stelle mündlicher Tradition die Lesung
 - Quelle des Wortgottesdienstes ist nicht die Synagogenliturgie, sondern diese Wende
 - die Prophetenlesung tritt als „Vergewisserung des Evangeliums“ aus der Schrift hinzu
 - ⇒ die Predigt wird als Verdeutlichung des starren Lesungstextes notwendig

b) Die Lesungen und die Perikopenordnung nach dem II. Vatikanum

- Grundidee: Auswahl nicht dem Belieben des Vorstehers überlassen
 - sondern alle Offenbarungstexte in einer bestimmten Zeit vortragen
 - ursprünglich sind die Perikopen recht lang, vorgetragen in *lectio continua* / Bahnlesung
- die Auswahl erfolgt dabei schon früh aus bestimmten Schriftgruppen
 - Chaldäer: 4 Lesungen, Gesetz – Propheten – Apostelbriefe – Evangelium
 - Rom in der Frühzeit: AT – Apostelbrief – Evangelium
 - [- Cave: EMMINGHAUS schließt das aus den Zwischengesängen! Veraltet!]
- ⇒ bald erste Leseordnungen für Kirchenjahr und Feste: *comes* = Führer, Begleiter
 - Zuteilungen der Lesungen folgen bestimmten katechetischen Interessen
 - allerdings löst sich die thematische Ordnung, mehrfach versucht, wieder auf

³ Damit meine ich EMMINGHAUS' Aussage, das Tagesgebet beschließe (nur) einen *bestimmten* Teil der Eröffnungsriten – wie er sich das genau vorstellt, hat er nicht angegeben.

- es gab sie wohl zweitweise in Quadragesima und Pentekoste
- => tridentinische Messe kennt keine Werktagsordnung mehr
- => es werden die Sonntags-, Commune- oder Exsequien-Texte stets wiederholt
- => die Reform der Perikopenordnung nach dem II. Vatikanum, EMMINGHAUS:
 - Quantitative Vermehrung der Perikopen; u.a. Erhöhung der Zahl der Feiertagslesungen auf 3
 - Grundprinzip: Drei Lesejahre für die Sonntage, mit thematischen Synoptiker-Perikopen
 - Ergänzend Texte aus Joh, vor allem im Osterfestkreis
 - Werktagsevangelien bleiben gleich; AT und Epistel werden in zwei Gruppen geteilt:
 - in ungeraden Jahren liest man Gruppe I, in geraden Jahren Gruppe II
- Sonntagslesungen: Prophet – Apostel – Evangelium; vor allem AT auf Evangelium abgestimmt
 - = *compositio harmonica*; Zuordnung: Evangelium ← AT ← Psalm
 - sonst, bei der Epistel vor allem, *lectio semicontinua* = in Bahnen, aber mit Auslassungen
 - in geprägten Zeiten sind alle Lesungen aufeinander abgestimmt
- Messen bei Sakramentenspendung: erfüllen Aufgaben der Mystagogie und Katechese

2. Geistliches Grundgeschehen und Grundgestalt des Wortgottesdienstes (AEM 33)

a) Vorüberlegung: Verkündigung – Wandlung – Offenbarung

- Verkündigung ist symbolisches Geschehen, durch das etwas mit / an den Hörern passiert
- die rituelle Inszenierung unterstreicht die Unterscheidung von „bloßem Vorlesen“
 - => es gibt einen eigenen Ort = den Ambo für die Verkündigung, ihr allein vorbehalten
 - es gibt – menschlich und geistig geeignete – besondere Amtsträger: Lektor, Kantor
 - Lesungen sollten nach Möglichkeit kantilliert werden: Verfremdung markiert Wert:
- das verkündete Evangelium spielt *in illo tempore* = der heiligen Zeit, damit auch im Jetzt
 - = es ist Offenbarungsgeschehen, und zwar aktuell vollzogene Offenbarung = ἀποκαλυψις
 - darin gelangt wirksam die Macht Gottes = δύναμις in die Welt
 - geoffenbart wird natürlich der Glaubensinhalt der Kirche: Gott und Christi Erlösung
 - Offenbarung geschieht sowohl laufend, eben z. B. im Wort, als auch in der 3. Parusie
- wenn Verkündigung derart Offenbarung ist, dann ist sie auch Anamnese (geschieht als...)
- die Gegenwart Christi im Wort ist geistgewirkt => Verkündigung ist pneumatisches Handeln
- der Geist befähigt den Menschen auch dazu, das Wort zu verstehen und zu hören
- konkreter Ort dieses Geschehens ist das Evangelium: eine apostolisch Erzählung
 - apostolisch heißt in diesem Fall: Urzeugnis, alles andere ist abgeleitet
 - => Evangelienlesung stiftet / vermittelt Wahrheit und kann nicht ersetzt werden
 - es ist eine Erzählung = in der Erzählung vom Leben Jesu wird der Inhalt transportiert
 - = die Nachricht (oder Offenbarung) von Gottes Heilshandeln
 - im Evangelium fallen außerdem erzählte Zeit und Erzählzeit zusammen
- weitere Lesungen sind **notwendige** Verständnisgrundlage (AT) oder Interpretation (NT)

b) Die Grundlagen: Wortgottesdienst als anamnetischer Gottesdienst

- Eröffnungsriten sind Einleitung und Vorbereitung zunächst des Wortgottesdienstes
- denn nach AEM und SC soll das Wort „ehrfürchtig“ und vorbereitet gehört werden
- „Wortgottesdienst“ kann aber grundsätzlich drei Funktionen haben:
 - didaktisch: es geht um das Kennenlernen der Schrift und ihres Inhalts
 - parakletisch: die Schrift wird zur Quelle für Weisungen zum christlichen Leben
 - anamnetisch: Schrift(lesung) wird zum Medium der Vergegenwärtigung der Heilsgeschichte
- nach den bisher skizzierten Vorüberlegungen geht es in der Messe um Anamnese:
- der Aufbau des Wortgottesdienstes entspricht dem Glaubensgeschehen:
 - mit Gott beginnen Heil und Glaube => zuerst muss Gott das Wort an den Menschen richten
 - Inhalt der Botschaft ist die Zusage der Erlösung; wer das Wort annimmt, wird gerettet
 - Lesungen sind das Wort Gottes an den Menschen; in ihnen ist Gott im Wort gegenwärtig

- = Begegnung mit dem Heil zusagenden Gott (⇒ „erster Hauptteil“ der heiligen Messe)
- ⇒ damit ist der Wortgottesdienst Vergegenwärtigung (Anamnese) des Heilsgeschehens
 - die Gemeinde hört zunächst das Wort und verweilt bei ihm (Stille und Predigt)
 - bekennt sich dann dazu (Credo) und kann daraufhin „qua Amtes“ bitten (Fürbitten)
 - = **dialogische Struktur** ist im jüdischen wie im christlichen Gottesdienst zu finden
 - **Anaklese-Anamnese-Epiklese**, vgl. Jesaja 55,8-11
 - die Fürbitten markieren dabei den Bruch mit der Wirklichkeit:
 - die verkündete Heilszeit ist noch nicht da ⇒ die Gemeinde betet für die Welt
 - dabei identifiziert sie sich mit Christus, der beim Vater bittet (= „Interzession“)
 - Grundform ist im Westen in *orationes sollemnes*, im Osten in d. *Synaptie* verwirklicht
 - Grundform = Orationenreihe [→ Oration], die Litanei vereinfacht das etwas
 - wichtig ist: es ist ein Akt gemeinsamen Betens, mit Rollenverteilung etc.
- nach AEM, SC und weiteren Texten sind Wortgottesdienst und Messe untrennbar verbunden
 - gedeutet mit der Allegorie von den zwei Tischen (Tisch des Wortes und des Brotes)
 - gemeint ist die biblische Aussage „der Mensch lebt nicht vom Brot allein“ Mt 4,4 par
- Ähnlichkeiten mit Synagogenliturgie belegt schon JUSTIN der Märtyrer († 211):
 - zwei Lesungen, Predigt [Cave: das sehen BECKER / FRANZ wohl anders!]
 - Plinius minor bezeugt dann den christlichen Gesang: Hymnus im Wechsel

3. Ablauf des Wortgottesdienstes

a. Akt der Verkündigung

- **a. Schriftlesung aus dem Alten Testament** = die erste Lesung
 - Sitzen als entspannendste und entspannteste Hörhaltung
 - Akklamation am Ende ist nicht notwendig (Cave: EMMINGHAUS deutet *Antwortpsalm*)
- **b. Psalmenlesung**, am besten in responsorischer Ausführung, ist die zweite AT-Lesung
 - ⇒ es ist *keine* Antwort auf die vorangehende Schriftlesung
 - „Antwort“psalm meint die Art der Ausführung mit dem *responsorium* der Gemeinde
 - die Differenz zu den anderen Lesungen liegt in der Textgattung: Psalm ist *Poesie*
- **c. nicht-evangelische Schriftlesung aus dem Neuen Testament**
- **d'. Evangelienprozession, Halleluja-Akklamation**, „Ruf vor dem Evangelium“
 - es ist eine Akklamation, sozusagen der Fanfarenstoß für den Herrn im Evangelium
 - zugleich Anerkennung Christi als *eschatologischem* Herrscher (< von Offb 19,6f)
 - der „Vers“, also der eigentliche Zuruf, ist immer dem Evangelium entnommen
 - Halleluja und Vers können (als Evangeliendopplung) entfallen, der Psalm nie
 - die Prozession ist eine Inszenierung der Erscheinung Christi im Wort [MESSNER]
- **d. das Evangelium** ist Höhepunkt des Wortgottesdienstes (Predigt) ⇒ mindestens Diakon
 - Hochschätzung in Akklamation, Vorbereitendem Gebet, Ehrung des Buches ausgedrückt
 - Begründung: Lesung handelt unmittelbar von Christi Tun, Christus ist gegenwärtig
 - Riten zur Verehrung entsprechen den Riten zur Altarbegrüßung
 - Segensgebet für den Diakon ist deprekative Abwandlung des Vorbereitungsgebets
 - in den westlichen Liturgietraditionen ist eine Evangelienprozession üblich
 - Quellen sind vor allem die Chrysostomus-Liturgie und der Ordo Romanus I
 - Mitführen von Weihrauch und Leuchtern entsammt dem Hofzeremoniell
 - Wechselgruß hebt besonders wichtige Teile der Messe hervor
 - beim Evangelium akzentuiert er die Parallele von Wort und Sakrament
 - die Angabe der „Entnahmestelle“ ist heute ohne Bahnlesung eigentlich überflüssig
 - Bekreuzigung ist Parallel den Eröffnungsriten und der Gabenbekreuzigung im Hochgebet
 - Kuß am Ende ist Ausdruck der Unterwerfung und Verehrung
- **e. die Homilie (Predigt)** ist Aktualisierung der Verkündigung in die heutige Zeit
 - die Homilie ist notwendige Auslegung und als solche meist vorgeschrieben

- aber stets angeraten: Gottesdienst ohne Homilie ist defektiv
- neben den Lesungen soll nach EMMINGHAUS auch das Proprium ausgelegt werden

b. Glaubensbekenntnis

- **f. Credo** ist nach Stellung heute Zustimmung zum Wort Gottes aus den Lesungen
 - in der Messe sekundär, von der Taufe in sie eingegangen
 - aus der Ich-Form ⇒ nicht für die Gemeinde, sondern zur *redditio symboli* gedacht
 - der Übertritt der Westgotischen Arianer in Toledo 589 bringt das Credo mit
 - es steht natürlicherweise dem Volk zu; Verneigung heute meist unterlassen
 - als Akt der Anerkennung wird das Ursprungsgeschehen zusammengefasst und bestätigt

c. Akt des Gebets

- **g. Fürbitten / Allgemeines Gebet**; erste Bezeugung: Justin [erinnere!]
 - Justin und TA bezeugen, dass die Katechumenen *vorher* entlassen werden
 - es ist priesterliches Gebet der Gläubigen im engeren Kreis ⇒ Gläubigengebet
 - es ist Fürbitte für die Welt und die Menschheit: *allgemeines* Gebet
 - Doppelter Charakter als eigener Teil des Gebets der Gläubigen und zugleich
 - Abschluß des Wortgottesdienstes: Darauf muss es Bezug nehmen
 - mögliche Formen: Ektenie (Osten, knapp); *orationes sollemnes* [-> Karfreitag]

3. Die Eucharistiefeier

1. Das eucharistische Hochgebet

a) Form, Struktur, Inhalt

A. Grundfunktionen

- Hochgebet = Vollzug der Eucharistie = *benedicere, gratias agere* = εὐχαριτεῖν, εὐλογεῖν = ברכה
- anderer Name f. Hochgebet: *Anaphora* (<ἀνό τας καρδίας) wichtige Quelle: Basileios-Anaphora
 - = ein sehr altes, kappadokisches Hochgebet, schon früh sehr weit verbreitet
 - allerdings nurnoch in abgeleiteter Form erhalten, am besten in Ägypten
- grundsätzlich ist das Hochgebet eine **Handlung** = *actio* der ganzen Gemeinde
- es ist die Deutung der anschließenden Mahlhandlung und gleichzeitig Weihegebet
 - die Deutung geschieht vor allem in der Epiklese
 - Konsekrationsgebet ist das Gebet *insgesamt*, nicht allein die *verba testamenti*
- Gebet ist es, weil es Anbetung und Lobpreis Gottes ist, und zwar in der „Heiligen Zeit“
 - die „Heilige Zeit“ hat der Wortgottesdienst zuvor hergestellt
 - an der Handlung beteiligt sind: A. Christus, im Heiligen Geist gegenwärtig
 - ⇒ der Wechselgruß am Anfang, der diese Sachverhalt bestätigt
 - B. Gott als der Adressat des Gebets [also Gottvater verschieden vom Sohn ?!]
 - C. der Vorsteher, der das Gebet im Namen der Gemeinde Gott darbringt
 - D. die Gemeinde im Sanctus, im Amen und der speziellen Anamnese
- symbolisch spielt es „oben“ ⇒ die Aufforderung *sursum corda* = Gottes Gegenwart
 - das ist die Anabasis, der Aufstieg der Gemeinde zu Gott in der „Heiligen Zeit“
 - ermöglicht durch die Offenbarung = Katabasis Gottes (im Wortgottesdienst [!])
 - diese doppelte Struktur bringt die Körperhaltung zum Ausdruck: STEHEN
- zentral ist auch die Gebetsostung, → Emminghaus

B. Grundstruktur

- ursprünglich hat ein Hochgebet drei Grundelemente, ohne den Einsetzungsbericht:
- Lob des Namens Gottes und Verherrlichung / Anbetung durch die Schöpfung
 - = Doxologie, die Reaktion des Menschen auf die Offenbarung

- die christliche Gemeinde betet Stellvertretend für die ganze Schöpfung priesterlich
- Anamnese von Gottes Heilshandeln, die Heilsgeschichte wird Gott zugesprochen
 - = Prädikation, es ist die Reaktion auf die Verkündigung
 - zugleich ist die Anamnese Akt der Anerkennung und des Bekenntnisses
- Epiklese ist der Ruf nach dem Kommen des Heiligen Geistes
 - Gottes Macht soll in die Welt einbrechen und die Neuschöpfung bewirken
 - der Mensch ist von sich aus ohnmächtig und bittet um Gottes Hilfe
- dazu kommen später noch d. sekundären Elemente Einsetzungsbericht u. spezielle Anamnese
- auch Interzessionen = Fürbitten gehören dazu // Grundelemente sind überall gleich
- Grundlegend ist Anamnese → Epiklese, so wie Ostern → Pfingsten

C. Die Elemente des Hochgebets

I. Die Anamnese (*memores und offerimus*)

- die Anamnese ist die **Urgeschichte**, die in sprachlicher Form **zugänglich** gemacht wird
 - damit wird der Sinn sowohl der konkreten Feier als auch des ganzen Lebens erschlossen
 - im Christentum verbindet sich mit dem Ursprung das Ende = **Eschaton**:
 - in Christus (= das Ursprungsereignis) ist die Vollendung der Welt angebrochen
 - Christus selbst hat in seinem irdischen Weg das Ende schon **antizipiert**
- Anamnese ist dabei **Proklamation** d. Geschehens von der Schöpfung (abgeschlossen in) bis Jesus
 - ⇒ Basileios-Anaphora enthält tatsächlich die gesamte Geschichte in der 2. Strophe
 - auffälliger Weise wird die Geschichte der Kirche (Auferstehung → 3. Parusie) weggelassen
 - Grund: das sakramentliche Handeln der Kirche vergegenwärtigt Christi Handeln
 - sie ist genau d. Bindeglied, das d. Auferstehung vergegenwärtigt und damit Parusie antizipiert
- Proklamation heißt, dass durch diese Verbindung der Mensch vor Gott steht
 - die Heilsgeschichte = das erinnerte Geschehen ist Gottes Werk, wird ihm zugesprochen
 - die Gemeinde bekennt sich zu ihrer eigenen Geschichte als Gottes Geschichte
 - ⇒ sie bringt dafür Lob vor Gott ⇒ Lobbekenntnis = Eucharistie

II. Der Einsetzungsbericht als Vergewisserung der Stiftung (*verba testamenti*)

- Einsetzungsbericht begründet und legitimiert die gesamte Feier, besonders die Anamnese
 - die Antizipation der Vollendung ist nur möglich, *weil* Jesus das letzte Mahl feierte
 - damit ist sichergestellt, dass die Kirche nicht irgendwas tut, sondern ihren Auftrag erfüllt
- Eucharistie ist aber **keine Mimesis** des letzten Mahles ⇒ der Bericht selbst ist nicht Anamnese
- es handelt sich lediglich um einen legitimierenden Einschub
- dem Auftrag der Kirche (Einsetzung) wird nur die Eucharistie *insgesamt* gerecht

III. Die spezielle Anamnese

- sie schließt an Jesu Wiederholungsauftrag an und fasst die Anamnese zusammen
- und bezieht die Anamnese explizit auf das Handeln der Kirche = das Eucharistiefiern, das Lob
- die griechischen Hochgebete verstehen dabei die Feier selbst als ein „Opfer“:
 - konkret das Eucharistiegebet als Lobopfer nach Hebr 13,15 und Mal 1,11
 - aber auch die eucharistischen Gaben, die die Leiblichkeit des Menschen vor Gott stellen
 - da die Gaben aber geschaffen sind, bringt der Mensch gleichsam Gottes Eigentum zurück
 - *darbringen* heißt dann auch, aus den Gaben für die Feier einen Teil aussondern⁴
 - damit wird der ganze Mensch in Selbsthingabe und die ganze Schöpfung dargebracht
 - verstärkt vor dem Hintergrund, dass es im Urchristentum unseren Überfluß nicht gab
- bei Hippolyt und Cyprian gehören Opfer und Kommunion *notwendig* [sic] zusammen⁵
- ähnlich EMMINGHAUS: mit der geringeren Beteiligung der Gemeinde verschwindet beides

IV. Die Epiklese (Bitte um Wandlung der Welt)

⁴ Bedenke, dass in der Alten Kirche mehr als nötig gebracht wurde, was größtenteils Almosen wurde.

⁵ Notwendig heißt: Eines nicht ohne das andere.

- der Geist wird auf die Gaben = Schöpfung und die Gläubigen = Feiernden herabgerufen
- Epiklese < ἐπικαλέομαι bedeutet „anrufen“; urspränglich einfach „Komm!“ (~-Epiklese)
 - gemeint ist damit die 3. Parusie Christi, angerufen wird also zunächst Christus
 - in Syrien wird aus der Komm-Epiklese der Ruf des Geistes, der die Gaben heiligen soll
 - = sie sollen „geisthaltig“ werden
 - die Antiochener wandeln dann das zur Bitte an den Vater um *Sendung* des Geistes
- mit der Form der Epiklese lässt sich daher nach dem geschichtlichen Wandel das Alter bestimmen
- Epiklese zweiteilig: · Wandlungsbitte und · Kommunionbitte, letzteres der *Sinn des Ganzen*
 - ⇒ Gott soll die Gaben zu dem Medium der Teilhabe an Christus wandeln
 - damit dann Gemeinde durch Kommunion in die Gemeinschaft der Heiligen gewandelt wird
- Motiv der Kommunionbitte ist das der Kirche als *communio* mit und Leib Christi
 - die Teilhabe (Partizipation) kann nur durch menschliche Leiblichkeit vermittelt sein
 - dabei steht der Aufbau der Kirche im Vordergrund [→ K’R und Dogmatik]
- die erbetene Wandlung wird von der Basileios-Anaphora als Offenbarung charakterisiert
 - = die Offenbarung des neuen Menschen nach seiner Heiligung durch Christus
 - letztlich wird die ganze Wirklichkeit gewandelt:
 - materielle Welt (Brot, Wein) wird zum Medium der Gottesbegegnung
 - Geschichte wird als Heilsgeschichte erkennbar, auch durch die Anamnese
- - Mensch wird zum vollendeten Menschen = dem personalen Gegenüber Gottes
 - das Mahl (= das gesamte Geschehen) wird zum eschatologischen Mahl der Völker

V. Die Interzessionen

- an einem Ort versammelte Eucharistiegemeinde repräsentiert Kirche aller Zeiten und Orte
- ⇒ das sagen die Interzessionen, sie sind *keine* Fürbitten für andere (= „3. Person“)
- die Nennung der Bischöfe (Kirche) und Verstorbenen vergegenwärtigt diese
- das Gebet für Ungläubige ist [sachlogisch klar] im allgemeinen Gebet zu Hause
- sprachlich außer in der Basileios-Anaphora wechsel zwischen *memento* und *offere pro*
 - = Gott soll der ganzen Kirche gedenken, für die die Ortsgemeinde stellvertretend eintritt
 - die Listen mit den konkreten Namen (...Papst JP II, Bischof Anton...) = Diptychen

VI. Das Lob Gottes (*gratias agimus*)

- mit Lob beginnt und endet ein Hochgebet in der Regel ⇒ Klammer, die alles zusammenhält
- es geht um Doxologie, deren Höhepunkt das *Sanctus* ist: Gemeinde stimmt mit Engeln ein
- *Benedictus* ist die Akklamation desjenigen, dessen Kommen die ganze Zeit antizipiert wurde
- ebenso „zwecklose Anbetung Gottes“ ist der Schluss des Gebets: Schlusdoxologie

b) Die heutigen Hochgebete

i. Die Hochgebete 1-4

- das Missale 1970 (Deutsches Messbuch 1975) kennt insgesamt vier Hochgebete
- 1 ist der *Canon Romanus*, das alte römische Hochgebet, in der klassischen Tradition
- 2-4 brechen aus der Tradition jedoch aus und haben eine andere Struktur
 - 4 hat eine ähnliche Struktur wie die Basileios-Anaphora, bis auf Einsetzung u. Epiklese
 - 2+3 beginnen ohne Doxologie nach römischer Tradition
 - Anamnese = Präfation, entspricht 2. Strophe Anaphora und 4. Hochgebet
 - schließt mit dem *Sanctus*, was sachlich eigentlich zur Doxologie gehören würde
- grundsätzlich gab es seitens des Liturgierats nach dem II. Vatikanum *Auflagen* für neue Gebete:
 - „Genius der römischen Liturgie wahren“ = kein Geschwätz und keine Dogmatik
 - „Kohärenz zwischen Messe und Gebet wahren“ = z. B. Lob in die Präfation schieben
- ⇒ alle Hochgebete sind ⁶ vom Einsetzungsbericht (Wandlungsformel) her konzipiert:
 - die („unsere“) Wandlungsworte sind gar erst seitdem vereinheitlicht und *so* konzipiert

⁶ Man könnte hier mit MESSNER „aber“ und mit EMMINGHAUS „daher“ einfügen – macht beides Sinn.

- Elevation immernoch Höhepunkt d. Messe (Knien, Kniebeuge): Verselbstständigte Anbetung
- Wandlungs- und Kommunionepiklese sind durch den Einsetzungsbericht gespalten
 - => Wandlung ist ritueller Vollzug der Wandlungsbitte, beinahe immernoch Mimesis
 - „Meßfrüchte“ (Erlösung des Kreuzesopfers) u. Sakrament = Kommunion sind getrennt⁷
 - die „Meßfrüchte“ können auch das Kreuzesopfer einer bestimmten Person zudenken
 - im Ganzen: Erinnerung → LG und die Entwicklung der Frömmigkeit im Mittelalter

ii. Das erste Hochgebet: Der römische Kanon

- das Gebet ist so alt wie die lateinische Liturgie, es entstand unter Damasus I. (366 - † 384)
- die römische Gebetsform hat weder als *Oration* noch als Kanon ein griechisches Vorbild
 - Charakteristisch sind die Einfügungen in den Fluss der Rede
 - und die symmetrische Konstruktion um den Einsetzungsbericht herum
 - Mitte ist die Wandlung, eng verschränkt mit der Hineinnahme der Kirche ins Geschehen
 - davor befindet sich die Wandlungsepiklese, danach die Kommunionepiklese
 - davor Fürbitten für Amt und Lebende, 1. Heiligenliste;
 - danach Fürbitten für Gemeinde und Verstorbene, 2. Heiligenliste
 - jeweils durch Überleitungen verbunden bilden Lobpreisgebete d. äußersten Rahmen
 - = diese sind die Präfation und die Schlussdoxologie
- Präfation ist dreigeteilt: Dialog → Preisung → Sanctus
- der älteste und folgenreichste Einschub ist das *Sanctus*, das Jes 6,3 zitiert
 - eventuell uferte es aus, weil die Gemeinde mitsprechen *will* und als Sprechchor agiert
 - unterdessen betet der Zelebrant das Hochgebet weiter => Präfation und Rest gespalten
 - verstärkt durch die Tendenz, unschöne Sprechchöre durch melismatischen Gesang zu ersetzen
 - = weiterer Faktor, der zum stillen Beten des Kanon und den „geheimen“ *verba* beiträgt
- Darbringungs-, Segens- und Wandlungsbitte sind theologische Reflexion und fest eingebaut
- Fürbitten: durch in Rom verehrte Heilige „verstärkt“ und symmetrisch d. Bitten angegliedert
- die Sprache ist juristisch und arbeitet mit entsprechenden Stilmitteln, (Vervielfachung)
- im Grunde ist der Kanon zu künstlich, durch Einfügungen und Allegorien verstellt
 - zeigt eine „merkwürdige Allergie der lateinischen Kirche gegen den Heiligen Geist“
 - => vom Volk nicht verstanden und überbetet verliert er seine eigentliche Funktion

2. Das Grundgeschehen

- Grundstruktur ist einfach Gebet = eucharistisches Hochgebet → rituelles Mahl = Kommunion
 - alle weiter ausgehenden Riten sind sachlich sekundär
 - wichtig ist der äußerst enge Zusammenhang zwischen den beiden Teilen
 - Grundgeschehen: Brot und Wein als Christi Leib in der Kraft des Geistes gegenwärtig setzen
 - und dann die Gaben empfangen; = vergegenwärtigende Gedächtnishandlung [Cave]
 - insgesamt bleibt es bei der reduzierten / ritualisierten Mahlgestalt
- die Grundstruktur der Kommunion ist näherhin: Brotbrechen → *communio sub utraque*
 - Grundgeschehen ist die Stiftung der Gemeinschaft untereinander und mit Gott
 - Kommunion = *κοινωνία*, *communio* = Gemeinschaft aus gemeinsamer Teilhabe
 - => zur Kommunion gehört wesentlich Gemeinschaft, ein Einzelner kann es gar nicht
 - rituell symbolisiert im jüdischen Mahlbrauch des Brotbrechens (nach dem Kiddusch)

3. Ablauf der Eucharistiefeier

a. Gabenbereitung

- **a. Gabenprozession, Übertragung der Gaben** auf den Altar || Geldkollekte || Gesang⁸
 - die ursprüngliche Sammlung von Naturalgaben ist umgewandelt in eine Geldkollekte

⁷ MESSNER sieht eine zusätzliche Trennung in der Gläubigenkommunion aus dem Tabernakel

⁸ Neben den Gaben: Corporale, Purifikatorium, (Messbuch), Kelch, [Patene / Ziborium], so AEM.

- Geldkollekte ist der symbolische Ausdruck auch der Hingabe an den nächsten
- Gabenbereitung insgesamt ist eigentlich eine Eröffnung der Eucharistie im engen Sinn
- die Gabenspende der Gläubigen ist nur der Beginn der Darbringung insgesamt
- Gabenprozession = Opfergang entwickelt sich im Karolingerreich aus der röm. Liturgie
- AEM stellt den Brauch der „Darbringung“ nach EMMINGHAUS ausdrücklich wieder her
- im Orthodoxen Raum erfolgt die Spende vor der Messe ⇒ Übertragung wird wichtiger
- **b. Bereitung des Kelches**, nämlich Mischung von Wein und Wasser
 - **b₁. Segenssprüche über Brot und Kelch**
 - sie sind das Einzige, was von der Aussonderung der Gaben noch übrig ist
 - die Mischung ist zu Deuten als Herstellung der Einheit der zwei Naturen Christi
 - **b₂. Apologie**, das Bereitungsgebet des Liturgen
 - b_x. Inzenz – entfällt heute zumeist mit allem Weihrauch; „sprechende Allegorese“
 - **b₃. Händewaschung**, ein Vorbereitungsritus des Vorstehers, von Anfang an symbolisch
 - **b₄. Gabengebet**, nur im römischen Ritus vorhanden
 - einerseits Segung der Gaben, andererseits spirituelle Vorbereitung des Hochgebets
 - gehört genetisch wahrscheinlich zu den aus dem Gesamt ausgesonderten Naturalien
 - lange Zeit als Stillgebet mißverstanden, ist es heute wieder normales Amtsgebet
 - ⇒ es folgt dem Schema aller Amtsgebete, der *Oration*
 - AMALAR von Metz († 850) bezeugt als erster das *orate fratres*, den ältesten Zusatz

b. Eucharistisches Hochgebet

- Dialogeinleitung → Präfation → Sanctus → Epiklese → Einsetzungsbericht →
- Darbringungsgebet → Interzessionen → trinitarische Doxologie → Amen der Gemeinde
- Kanon von *canon actionis gratiarum* = Ordnung der Danksagung, fälschlich ohne Präfation

c. Kommunion

- *d. Vater unser*, eines der sekundären Elemente, aber schon seit Gregor I. bezeugt [sicher]
 - ein Kommunionvorbereitungsgebet im Sinne eines kleinen Bußritus, „Tischgebet“
 - ⇒ entscheidend ist nicht die Brotbitte, sondern die Bitte um Vergebung⁹
 - ~~???~~ ⇔ EMMINGHAUS interpretiert hier natürlich exakt andersherum, diametral dagegen
 - Einleitung → Gebet → Embolismus → Schlussruf / Doxologie (→ Amen)
- *e. Friedensgruß* hat drei Teile: Amtsgebet um Frieden → *Amtswunsch* → Friedensgruß, →
 - → eigentlich Friedenskuß, kein eucharistischer Kuss, kein Versöhnungsritus
 - es handelt sich um ein *signaculum orationis*, einen Gebetsschluss, so TERTULLIAN
 - im Osten Abschluß der Fürbitten, im Westen erst des Hochgebets, jetzt des Vater unser
 - entwickelt sich eventuell aus einem vor die Kommunion geschalteteten Schlusseggen
 - [sic] mit dem Wegfall der Gläubigenkommunion verließ man *vorher* die Messe
- **f. Brechung** || *Agnus Dei*, stellt eine Deutung als Brechung des Leibes Christi dar / sicher
 - *Agnus Die* geht zurück auf Joh1,29.36 „seht das Lamm...“
 - anfänglich wurde wohl tatsächlich ein Laib verwendet, und die *fractio panis* dauerte länger
 - erst im Karolingerreich kommt aus rein praktischen Gründen die Einzelhostie auf
 - der Symbolwert ist sehr hoch und klar, es ist eigentlich ein unverzichtbarer Ritus
 - **f₁ Mischungsritus**, Herkunft und Deutung sehr schwer, wohl Syrien, von der Brechung
 - Urursprünglich vielleicht Konsignation: Wein in Kreuzesform über das Brot zur Epiklese¹⁰
 - EMMINGHAUS bietet eine weitere Deutung: Zusammenkommen von Christus und Volk
 - oder: getrennte Konsekration = Tod Christi, Zusammenführung = Auferstehung ⚡ Allegorie
 - **f₂ Kommunionvorbereitungsgebete** (still)
 - **f₃ Zeigen der gebrochenen Hostie**, interpretiert nochmals durch Joh 1,29 + Mt 8,8

⁹ O.K., über den Ort des Vater unser lässt sich reden. Aber es gehört meiner Meinung nach in jeden Gottesdienst.

¹⁰ Nur allegorisch auf die Auferstehung Christi gedeutet.

- **g. Kommunion:** bitte keine Hostien aus dem Tabernakel, wegen des Zusammenhangs
 - „keine eucharistische Selbstbedienung“: Kommunion kann nur gegeben werden
 - ob zuerst vom Amtsträger oder anders, ist heute zu bedenken
 - wenn man bei der Idee der *persona Christi* bleibt, aber in der Tat primär *durch* Amtsträger
 - was den Rest angeht, sagt HELL: nun, Gott offenbart sich als Nahrung – also lasst es auch so
 - damit steht auch d. Frage: „Partikelfurcht oder Ehrfurcht“ in Verbindung; auch bei Purifikation
 - „Wandelkommunion“ ist keine gute Idee; gemeinschaftliche Lösung wäre besser
 - damit in Verbindung steht aber der Prozessionsgesang *zur* Kommunion
 - Aufgabe ist der Ausdruck der Gemeinschaft, Gemeinsames Essen und Beten eben
 - Verlust der Kelchkommunion ist „eschatologisches Defizit“, bitte wiederherstellen
 - Kelch ist Zeichen des neuen Bundes ↔ es steht gegen einige praktische Bedenken
 - ganz weglassen sollte man *ökumenische* Fragen: andere Riten haben Kelchkommunion
- h. Danksagung – heute in Deutschland Brauch, laut EMMINGHAUS eigentlich Kann
- i. Schlussgebet schließt Eucharistiefeier und Kommunion (nicht primär die Messe) ab
 - Stilistisch als Kollekte (des Dankes für die Eucharistieteilhabe) *Oration*
 - Inhalt nur schwer variabel, es geht in aller Regel um die Frucht (spirituell) der Feier

4. Der Abschluss

- ist so knapp, weil ohne Kommunion (vor Trient) Gäubige schon nach Wandlung gehen
- **a. Verlautbarungen:** nach dem Schlussgebet ist einfach mnemotechnisch beste Zeit
- **b. Schlusssegen:** der einleitende Gruß greift noch einmal die Eröffnungsriten auf
 - Segen ist eine verhältnismäßig junge Komponente, bei Bischöfen zu rituell
 - ursprünglicher liturgischer Ort: die Entlassung der Katechumenen
 - viele Bräuche gibt es darum; nur eins bitte nicht: Apotropaion
 - Segen soll den Übergang von der Feier ins Leben ermöglichen, zur gelebten Eucharistie
 - Urgestalt: Aaronsegen Num 6,24-26 („Der Herr segne Dich... lasse sein Angesicht...“)
- **c. Entlassung:** EMMINGHAUS leitet es von spätlateinisch *missio*, Entlassung, ab
- d. Altarkuss und Auszug: Spiegelbildlich zu Einzug und Altarkuss
 - Altarkuss ist wieder die Ehrung Christi im Altar [wo, zum Henker, ist das theologisch]